

Predigt
für den 18. Sonntag i.J. B
IN St. Anton, 04.08.2024

Ex 16,2-4.12-15 – Joh 6,24-35

Jesus, das Brot vom Himmel

- * Über 3200 Brotsorten gibt es offiziell in Deutschland; vermutlich sind es noch viele mehr. Mit dieser hohen Zahl an unterschiedlichen Kreationen von Brot, Semmeln, Laugengebäck und anderen Köstlichkeiten ist die deutsche Brotkultur weltweit einzigartig. Deshalb hat die UNESCO, die Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur der Vereinten Nationen, vor zehn Jahren unsere Brotkultur besonders geehrt: Seit 2014 gehört sie – gemeinsam mit dem Bäckerhandwerk – zum immateriellen Kulturerbe unseres Landes.

- * Als immaterielles Kulturerbe werden einzigartige Traditionen, handwerkliche oder künstlerische Fähigkeiten ausgezeichnet. In Deutschland gehört neben der Brotkultur und ihren Bäckern auch der Orgelbau und die Orgelmusik zum immateriellen Kulturerbe, ebenso das Hebammenwesen und die Glasbläserei.
Ich finde, unsere Brotkultur trägt den Titel „immaterielles Kultur-

erbe“ zu Recht. Wenn ich im Ausland bin, freue ich mich an den Spezialitäten, die es dort zu essen und zu trinken gibt; Brot gehört dort allerdings meist nicht dazu. Das genieße ich dann wieder zuhause; hier finde ich eine Vielfalt und Qualität vor, die weltweit ihresgleichen sucht – und fast nirgends findet.

- * Hätte es das immaterielle Kulturerbe bereits zu biblischen Zeiten gegeben, wäre eine ganz bestimmte Brotsorte sicherlich besonders ausgezeichnet worden: das Manna. Es ist uns, liebe Schwestern und Brüder, in der Lesung begegnet. Da wurde es noch nicht als Manna bezeichnet, sondern als Brot vom Himmel – als das Brot, das Gott seinem Volk Israel zu essen gibt. Der Name Manna kommt von der Reaktion der Israeliten, als sie das Brot vom Himmel auf dem Boden ihres Lagers liegen sehen. Sie fragen, wie die Lesung uns berichtet hat: „Was ist das?“ Auf Hebräisch lautet diese Frage „man hu?“; aus dem „man hu“ beim ersten Anblick des Brotes, das Gott seinem Volk gibt, ist der Name für das Brot geworden: Manna.

- * Dieses Manna wäre, wie gesagt, sicherlich als immaterielles Kulturerbe geehrt worden, weil es etwas Einzigartiges war, das außer dem Volk Israel niemand erhalten hat: Brot, das Gott den Israeliten gibt, die auf der Flucht vor der Sklaverei in Ägypten durch eine weite Wüste ziehen müssen. Wie die Lesung erzählt, sind sie mal wieder am Verzweifeln: „Warum sind wir überhaupt aus Ägypten

weggegangen? Dort hatten wir wenigstens genug zu essen. Hier in der Wüste werden wir vor Hunger umkommen!“

Sie rechnen nicht mehr mit Gott, doch der wird von sich aus aktiv: Neben den Wachteln, die Abend für Abend eine schmackhafte Nahrung darstellen, können die Israeliten an jedem Morgen das Manna aufsammeln. Dieses Brot aus der Hand Gottes, dieses Brot vom Himmel reicht aus, dass jeder aus dem Volk Israel für den Tag satt wird; möchte er das Manna horten, funktioniert dies nicht: Über Nacht verdirbt es. Doch am nächsten Morgen ist ja schon wieder reichlich neues Manna vorhanden.

Damit will Gott die Israeliten zum Vertrauen auf ihn erziehen: Ich sorge Tag für Tag für euch!, versichert ihnen Gott durch das Manna, das er ihnen an jedem Morgen gibt. Meint nicht, ihr könntet meine Güte in Vorratskammern einsperren; lasst euch stattdessen an jedem Tag damit beschenken – und freut euch, dass ich euch zuverlässig das gebe, was ihr braucht, um euer Ziel, die alte Heimat Israel zu erreichen.

Und so ist es dann auch geschehen: Dank dem Manna und vieler anderer Unterstützungen durch Gott kommen die Israeliten schließlich wohlbehalten in Israel an, wo sie ihre Freiheit und den zunehmenden Wohlstand genießen.

* Seit dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und der Rückkehr in seine Heimat bis zur Zeit Jesu sind ungefähr 1300 Jahre vergan-

gen. Die jüdischen Zeitgenossen Jesu erwarten, dass am Ende der Welt Gott ihnen wieder Manna geben würde – dann nicht mehr nur für eine begrenzte Zeit wie damals während des Weges durch die Wüste, sondern für immer.

Jesus bezieht im Evangelium dieses Sonntags die Erwartung der Juden klar auf sich; er betont: Gott gibt euch bereits das Brot vom Himmel – und dieses Brot bin ich. Ich bin das Manna, das ab jetzt für immer bei euch bleiben wird. Ich stille nicht euren Hunger nach Nahrung wie das Manna damals in der Wüste; stattdessen stille ich einen viel tiefergehenden Hunger, der euch und wahrscheinlich jedem Menschen innewohnt: den Hunger nach Sinn im Leben, den Hunger nach Geborgenheit, den Hunger nach Kraft zur Gestaltung des Lebens in guten wie in schweren Zeiten sowie den Hunger nach Unvergänglichkeit eurer Existenz.

* Dass Jesus das Brot vom Himmel ist, hat er kurz zuvor mit dem Zeichen der Brotvermehrung seinen Zeitgenossen vor Augen geführt; sie haben den Jesus allerdings nicht verstanden. Meine Gedanken darüber habe ich mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, am vergangenen Sonntag in der Predigt geteilt.

Auch heute im Evangelium machen die Zuhörer Jesu nicht den Eindruck, ihn richtig zu verstehen. Sie sehen in Jesus nach wie vor den Zauberkünstler, der ihnen Gratis-Mahlzeiten beschert.

* Beharrlich versucht Jesus, seine Zuhörer auf die richtige Spur zu setzen. Heute und an den beiden kommenden Sonntagen berichten die Passagen aus dem Johannes-Evangelium von der ausführlichen Rede, in der Jesus sich wiederholt als Brot bezeichnet: als Brot des Lebens, als Brot vom Himmel.

Ich bin das von euch erwartete Manna der Endzeit!, erklärt Jesus. Vom Himmel bin ich zu euch – und darüber hinaus zu jedem Menschen – gesandt, um euren Hunger nach Leben zu stillen. Ich bleibe bei euch, auch wenn ihr mich nicht mehr seht, und ich gebe euch Tag für Tag, was ihr braucht, um euer Leben sinnvoll, verantwortungsvoll und hoffnungsvoll zu gestalten. Vertraut auf mich!, bittet Jesus seine Zuhörer; bei mir findet ihr alles, was ihr braucht, damit euer Leben gelingt. Und ihr findet bei mir sogar etwas, das unendlich weit über euer Leben auf dieser Erde hinausreicht: die Gewissheit, dass auf den Tod eure Auferstehung folgen wird.

* Liebe Schwestern und Brüder, auch für Sie und mich will Jesus das Brot vom Himmel, das Brot des Lebens, das Manna sein. Vertrauen wir auf ihn – und seien wir sicher: An jedem neuen Tag, der uns geschenkt ist, ist Jesus bei uns. Er stillt unseren Hunger nach Leben, in seiner Kraft können wir unser Dasein gestalten. Und wenn einmal kein neuer Tag mehr für uns anbricht, werden wir erfahren: Jesus, das Brot vom Himmel, führt uns in den Himmel; Jesus, das Brot des Lebens, schenkt uns ewiges Leben.